

12. Die Bitterwasserquelle und der Wüstenbrunnen.

Während er diesen schönen großen Vögeln mit einigem Bedauern nachblickte, zumal da er wußte, daß sie einen trefflichen Braten liefern, und nun erst begriff, warum die Voers diesen Vogel den „Pfau“ nannten, weil er nämlich beim Laufen mit dem Winde den Schweif ebenfalls zu einem kleinen Rade ausbreitet und sich seiner wie seiner halbgeöffneten Schwingen gleichsam als Segel zur Beschleunigung seines Laufes bedient, — knallte ein Schuß in der Entfernung zu seiner Rechten und rollte, vom Echo getragen, über die Ebene hin. Plötzlich flogen die Trappen mühsam auf und waren bald hinter einem Gebüsch wieder eingefallen und Jan aus dem Gesichte.

Dieser Schuß war offenbar ein Signal von Gerd oder Kleintnaep. Daher wandte Jan sein Pferd, nachdem er die von dem Trappenflug eingeschlagene Richtung sich gemerkt hatte, und sprengte der Richtung zu, aus welcher der Knall des Schusses gekommen war. Wenige Minuten später entdeckte sein Auge den Bruder Gerd unter einer Gruppe ziemlich hoher Bäume. Gerd war abgestiegen und trank begierig aus dem kurzen Trinkhorn, das er an einem Riemen bei sich führte. Er hatte also Wasser gefunden. Auch sein Pferd schien aus der Quelle zu trinken. Jan's Pferd mochte ebenfalls die Nähe des Wassers wittern, denn es wieherte und pustete muthig, schnupperte mit erhobenem Kopf in die Luft hinaus und sprengte dann, ohne von seinem Reiter angespornt oder gelenkt zu werden, von selbst in jener Richtung fort.

Als Jan zur Stelle kam, fand er seinen Bruder am Rande eines kleinen Teichs, der einige Morgen groß sein mochte, und dessen Umgebungen einen ganz anderen Pflanzenwuchs zeigten, als man ihn sonst in der Nähe von Quellen trifft. Auch hatte das Wasser eine eigenthümlich bleigraue Färbung, und es wuchsen weder Schilf